

Gottfried Adam

Dietrich Bonhoeffer – Das Alphabet des Christseins

Dietrich Bonhoeffer war eine in jeder Hinsicht bemerkenswerte, ja außerordentliche Persönlichkeit. Sein Leben war vergleichsweise kurz. Es währte ganze 39 Jahre. Aber es war ein „erfülltes“ Leben in Wort und Tat. Seine Gesammelten Werke liegen in insgesamt 19 Bänden vor, wobei ein jeder Band zwischen 200 und 800 Seiten umfasst. Bonhoeffer hat dies alles in seinem kurzen Leben ausformuliert.¹

Mit 24 Jahren war er bereits Privatdozent für Systematische Theologie an der Berliner Humboldt-Universität, der jüngste Dozent an der Universität. Wir haben im letzten Jahr Bonhoeffers 100. Geburtstag begangen. Im Jahr davor gedachten wir seines 60. Todestages². Nicht zuletzt aufgrund dieser Anlässe ist in den letzten beiden Jahren wiederum eine große Zahl von Untersuchungen zu Leben und Werk Dietrich Bonhoeffers erschienen. Es wurden viele einzelne Aspekte seines Schaffens intensiv bearbeitet. Die folgenden Überlegungen gelten aber weniger einem Einzelaspekt, sondern sie gehen der Grundfrage nach: Wie kann man als Christ in der Gegenwart leben?

Mit Bonhoeffer kann man dies Problem auch so formulieren: Wie verhalten sich Reich Gottes und Treue zur Erde zueinander? Das eigentliche „Geheimnis“ Bonhoeffers, weswegen er eine so enorme Breitenwirkung hat, hängt m. E. eben damit zusammen, dass bei ihm dies beides ganz dicht beieinander ist: einerseits ganz Mensch zu sein, und d. h. auch treu zu sein den aufge-

¹ Dietrich Bonhoeffer, Werke, Bd. 1–17 und 2 Ergänzungsbände, hg. v. E. Bethge u.a., München bzw. Gütersloh 1986–1999. Abk.: DBW.

² Zu Bonhoeffers Leben insgesamt ist zu verweisen auf die große Biographie von E. Bethge, Dietrich Bonhoeffer. Theologe-Christ-Zeitgenosse. Eine Biographie, München 1967 u.ö. Siehe ferner: E. Bethge, Dietrich Bonhoeffer. In Selbstzeugnissen und Bilddokumenten (Rowohlts Monographien 236), Reinbek 16. Aufl. 1996. R. Wind, Dem Rad in die Speichen fallen. Die Lebensgeschichte des Dietrich Bonhoeffer, Weinheim/Basel 1986 u.ö. Interessant ist auch der Zugang über einen „Roman“: M. Glazener, Der Kelch des Zorns. Dietrich Bonhoeffer, Gießen/Basel 1999 u.ö.

tragenen Aufgaben und andererseits darin, ganz Christ zu sein, vom Reich Gottes her zu leben und darum beständig zu fragen: Was bedeutet Christus für uns heute? Anders formuliert: Was können wir glauben? Was sollen wir eigentlich tun?

1. Freiheit und Verantwortung

Die letztgenannte Frage hat Bonhoeffer insbesondere im Zusammenhang seiner Ausarbeitung einer Ethik beschäftigt. Bonhoeffer hat eine Ethik der Verantwortung konzipiert, die in ihrem Grundansatz wie hinsichtlich der Frage der ethischen Kriterien für uns heute noch ausgesprochen hilfreich ist.³ Bonhoeffer hat einerseits herausgestellt, dass wir die Wirklichkeit wahrnehmen müssen, so wie sie nun einmal ist. Es reicht nicht aus, dass wir die richtige Gesinnung haben und uns nichts zuschulden kommen lassen, sondern wir müssen fragen: Was sind die Folgen unseres Handelns? Es geht also nicht einfach darum, dass unser Gewissen rein und unbefleckt bleibt, sondern es geht auch darum, was die Folgen unseres Handelns sind.

Das bedeutet: Als handelnde Menschen sind wir für die Folgen unseres Handelns mitverantwortlich. Wenn wir uns anschauen, vor welchen Fragen wir in ethischer Hinsicht in unseren Tagen stehen, – ich nenne nur die Fragen der Gentechnologie und Biomedizin sowie deren ethische Verantwortung – so wird deutlich, dass wir gar nicht mehr auskommen können, ohne die Frage danach zu stellen, was unser Handeln für reale Konsequenzen hat. Es kann ja durchaus sein, dass wir bestimmte Handlungsweisen einfach unterlassen müssen, weil die Konsequenzen nicht mehr verantwortbar sind. Bonhoeffer hat andererseits aber auch herausgestellt, dass wir dann, wenn wir handeln, notfalls in Kauf nehmen müssen, schuldig zu werden.⁴ Dieser Gedanke wurde in der Schärfe, wie Bonhoeffer ihn formuliert hat, meines Wissens vorher so noch nirgends formuliert.

³ Dazu: U. Körtner, Prinzip Verantwortung? Begründungsprobleme heutiger Verantwortungsethik, in: Glaube und Lernen 12/1997, H. 2, S. 136-147.

⁴ Zum Folgenden s. den Abschnitt „Die Struktur des verantwortlichen Lebens“ in seiner Ethik: DBW 6, S. 256ff., bes. 283. Die Struktur des verantwortlichen Lebens ist durch zweierlei gekennzeichnet: „durch die Bindung des Lebens an Gott und Mensch und durch die Freiheit des eigenen Lebens. Es ist diese Bindung des Lebens an Mensch und Gott, die es in die Freiheit eigenen Lebens stellt.“ (S. 256)

Wir sind durch das Gewissen gebunden, aber die Verantwortung setzt unser Gewissen frei, und allein der Mensch des freien Gewissens kann Verantwortung tragen. Wer in der Verantwortung Schuld auf sich nimmt, – und kein Verantwortlicher kann dem entgehen –, der muss diese Schuld verantworten. „Vor den anderen Menschen rechtfertigt den Mann der freien Verantwortung die Not, vor sich selbst spricht ihn sein Gewissen frei, aber vor Gott hofft er allein auf Gnade.“⁵

In seinem Rückblick „Nach zehn Jahren“ hat Bonhoeffer diesen Sachverhalt für mich in die prägnanteste sprachliche Form gebracht: „Civilcourage aber kann nur aus der freien Verantwortlichkeit des freien Mannes erwachsen. Die Deutschen fangen erst heute an zu entdecken, was freie Verantwortung heißt. Sie beruht auf einem Gott, der das freie Glaubenswagnis verantwortlicher Tat fordert und der dem, der darüber zum Sünder wird, Vergebung und Trost zuspricht.“⁶ So korrespondieren Freiheit, Verantwortung und Vergebung. „Verantwortung setzt sachlich – nicht zeitlich – Freiheit voraus, wie Freiheit nur in der Verantwortung bestehen kann. Verantwortung ist die in der Bindung an Gott und den Nächsten allein gegebene Freiheit des Menschen.“⁷

Ist es nicht sehr gewagt, so von der Vergebung und dem Trost zu sprechen? Und doch, haben wir eine andere Wahl? Gibt es nicht immer wieder Situationen, wo wir schuldig werden, ob wir uns nun so oder anders entscheiden? Von daher leuchtet Bonhoeffers Ansatz ein, dass wir eigentlich nur in Freiheit unsere Entscheidungen treffen können und da, wo wir schuldig werden, uns „einfach“ der Gnade Gottes anheim geben sollen.

Nun gehört zur Verantwortungsethik auch der *Ort der Verantwortung* konstitutiv hinzu. Das sei noch kurz am Beispiel der kleinen Studie „Was heißt, die Wahrheit sagen?“⁸ verdeutlicht. Es geht thematisch darum, wie man etwas

⁵ DBW 6, 283. Die neu edierte Ausgabe der „Ethik“ erschien im Rahmen der Gesammelten Werke Bonhoeffers erstmals 1992. Es folgte eine ungekürzte Taschenbuchausgabe: Kaiser Taschenbücher 161, Gütersloh 1998.

⁶ D. Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung*, Neuausgabe München 1985, S. 15=DBW 8, S. 24.

⁷ DBW 6, S. 283.

⁸ In der ursprünglichen Ausgabe der „Ethik“, München 12. Aufl. 1988, S. 385-395=DBW 16, S. 619-629.

und was man am Krankenbett sagt. Bonhoeffer stellt heraus, dass dann, wenn es darum geht, einem kranken Menschen die Wahrheit zu sagen, auch die Situation wahrzunehmen ist. Man muss fragen, kann eigentlich der kranke Mensch das auch vertragen, was ich ihm sagen will, ist er in der Situation, das jetzt zu verkraften. Ich muss das selbst entscheiden. Ich kann mich bei der Einschätzung der Situation irren. Ich kann vielleicht überfürsorglich sein. Aber es gilt, die Situation, den Ort der Verantwortung wahrzunehmen und in der Situation dann selber frei zu entscheiden. Von seiner Erziehung her hätte Bonhoeffer die Frage so angehen müssen: Man tritt an das Krankenbett und teilt mit: Also Folgendes ist der Fall, das ist die medizinische Diagnose, so lang oder so kurz ist noch die Lebensperspektive. Verantwortungsethisch kann u. U. der Fall eintreten, dass ich nicht die volle medizinische Diagnose und die vermutliche Lebensspanne mitteile. An diesem Beispiel wird deutlich, in welcher Weise beim Handeln gemäß dem Ansatz einer Verantwortungsethik unsere eigene Verantwortung beim Handeln entscheidend hinzukommt.

Das macht das Handeln nicht einfacher, sondern schwerer, weil alles komplexer wird. Das muss man sehen. Nur: Haben wir eine andere Wahl? Es ist im Übrigen interessanterweise so, dass gegenwärtig das Interesse an Bonhoeffers Ethik weiter im Wachsen begriffen ist. Dabei stellt sich aber die Frage, von wo Bonhoeffer seine Maßstäbe nimmt. Das führt uns zur Frage nach dem

2. Umgang mit der Bibel als Heiliger Schrift

Ich denke, hier liegt die geheime Mitte von Bonhoeffers Leben und Denken: in seinem Umgang mit der Bibel als heiliger Schrift. Hier ist sozusagen der archimedische Punkt seines Daseins als Theologe und Christ, von hier erhält er seine Kraft, von hier bezieht er seine Orientierung. Bonhoeffer hat sich interessanter Weise sehr positiv zur Frage der Meditation geäußert. Dies wird vielleicht einige Leser/innen überraschen. In der deutschen Beschäftigung⁹

⁹ Vgl. dagegen für die USA: Dietrich Bonhoeffer: *Meditation On The Word*, Ed. and translated by, D.M.Gracie, Cambridge, MA: Cowley Publ. 1986.

mit Bonhoeffer ist diese Seite in der Vergangenheit m. E. nicht hinreichend beachtet worden.¹⁰

In der Zeit, als er im Predigerseminar Finkenwalde die Vikare der Bekennenden Kirche ausgebildet hat, hat Bonhoeffer ihnen auferlegt, dass sie täglich eine halbe Stunde meditieren sollten.¹¹ Er weist darauf hin, dass es auf der einen Seite Predigten, Andachten gibt. Diese haben ihren Sinn darin, dass größere Zusammenhänge entwickelt werden. Daneben brauche man für sich selber aber so eine Art Kraftzentrum. Dazu muss ich mir Zeit nehmen, muss ich still werden, muss ich zur Ruhe kommen.

Ende der 20er Jahre hatte Bonhoeffer zunächst die freie Meditation vertreten, aber in den 30er Jahren bevorzugte er dann eindeutig die Wortmeditation und hat die schriftgebundene Meditation praktiziert und empfohlen. „Meditation ist für ihn das Sich-treffen-lassen vom Worte Gottes, das dabei wie ein Spiegel wirkt, in dem man sich besser erkennt, sich verantwortlich gegenübersteht.“¹² Es kann ein kurzer biblischer Text, ein Satz aus der Bibel, ein Wort (Kreuz etc.), ein Bild, ein Liedvers Anlass zum Meditieren sein. Ein Satz oder ein Wort kann die ganze Woche mit einem mitgehen. Dabei gibt es aber keinen Zwang, zu einem Ergebnis kommen zu müssen.

In seiner „Anleitung zur täglichen Meditation“ (1936)¹³ ist das Anliegen Bonhoeffers deutlich greifbar. Zur Frage nach dem „Warum?“ wird herausgestellt: „*Weil ich ein Christ bin*, und weil darum jeder Tag für mich verloren ist, an dem ich nicht tiefer in die Erkenntnis des Wortes Gottes in der heiligen Schrift eingedrungen bin.“ Als Ziel wird betont: „Seine (= Christi) Gemeinschaft, seine Hilfe und seine Weisung für den Tag, durch sein Wort, das ist das Ziel. So wirst Du aufs Neue gestärkt im Glauben den Tag beginnen.“

Zur Methode der Meditation heißt es dort: „Wie das Wort eines lieben Menschen dir den ganzen Tag lang nachgeht, so soll das Wort der Schrift unauf-

¹⁰ S. aber neuerdings die Hinweise bei P. Zimmerling, Bonhoeffer als Praktischer Theologe, Göttingen 2006, S. 69-76.

¹¹ Siehe D. Bonhoeffer, Gesammelte Schriften, Bd. II, München 2. Aufl. 1965, S. 584f.; vgl. aus der Dozentenzeit: Gesammelte Schriften, Bd. V, S. 357f.

¹² H.R. Pelikan, Die Frömmigkeit Dietrich Bonhoeffers, Wien u.a. 1982, S. 82.

¹³ DBW 14, 945-950.

hörlich in dir nachklingen und an dir arbeiten. Wie du das Wort eines lieben Menschen nicht zergliederst, sondern hinnimmst, wie es dir gesagt ist, so nimm das Wort der Schrift hin und bewege es in deinem Herzen wie Maria tat. Das ist alles. Das ist die Meditation.“ Hinsichtlich der Schwierigkeiten wird geraten: „Werde nicht ungeduldig mit dir selbst.“

In diesen Hinweisen zur Meditation und zu ihrer Praxis scheint etwas auf von Bonhoeffers Spiritualität. Wir sind sehr beeindruckt von Bonhoeffers öffentlichem politischen Wirken bis hin zur Beteiligung am Umsturzversuch des 20. Juli 1944, aber diese andere Seite gehört auch dazu, will man Bonhoeffer wirklich ganz verstehen.

3. Dietrich Bonhoeffer – ein Heiliger?

Wie soll man Bonhoeffer nun „einordnen“? Wenn wir im evangelischen Bereich Heilige hätten, wäre er als ein solcher zu bezeichnen. Nun haben wir in der Augsburgischen Konfession von 1530, dieser Bekenntnisschrift unserer evangelisch-lutherischen Kirche, den bemerkenswerten Artikel 21, der „Vom Dienst der Heiligen“¹⁴ handelt. Da wird in kritischer Abgrenzung zur römisch-katholischen Theologie herausgestellt, dass die Heiligen keinen Anteil am Versöhnungshandeln Christi haben, dass die Heiligen als Fürbitter biblisch nicht begründbar sind und dass eine entsprechende Frömmigkeit kein Weg evangelischen Christseins ist.

Bemerkenswert ist aber, dass auch Positives gesagt wird. Es heißt, dass auf evangelischer Seite gelehrt werde, „dass man der Heiligen gedenken soll, auf dass wir unsern Glauben stärken, so wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren ist, auch wie ihnen durch Glauben geholfen ist; dazu, dass man Exempel nehme von ihren guten Werken, ein jeder nach seinem Beruf“. Die Apologie führt das weiter aus und spricht von „dreierlei Ehre ..., damit man die Heiligen ehret“:

- Erstens, „dass wir Gott Dank sagen, dass er an uns das Heilige Exempel seiner Gnade dargestellt hat“. Man soll die Lehrer der Kirche und die

¹⁴ Siehe dazu: Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-lutherischen Kirche, Göttingen 4. Aufl. 1959, S. 83f. (Augsburgisches Bekenntnis) und S. 317f. (Apologie). Die folgenden Zitate habe ich sprachlich leicht modernisiert.

Gaben hoch preisen und dabei „die Heiligen selbst loben, die solche Gaben wohl gebraucht haben“.

- „Die andere Ehre, so wir den Heiligen tun mögen, (besteht darin), dass wir an ihrem Beispiel unseren Glauben stärken.“
- Und: „Für das Dritte ehren wir die Heiligen, wenn wir dem Beispiel ihres Glaubens, ihrer Liebe, ihrer Geduld nachfolgen, ein jeder nach seinem Beruf.“

Es ist aufschlussreich, dass in dieser wichtigen evangelischen Bekenntnisschrift in solcher Weise auch positiv von den Heiligen geredet werden kann. In diesem Sinne kann auch Bonhoeffer für uns ein Beispiel sein. Dabei ist für seine Wirkungsgeschichte nicht zuletzt wichtig, dass ein unaufgebbarer Zusammenhang von Wahrheit und Existenzform bestanden hat. In diesem Sinne hat zu Anfang unseres Jahrhunderts der Rostocker Professor für Praktische Theologie Otto Baumgarten geschrieben: „Es gibt Zeiten, in denen Reden und Schriften nicht mehr ausreichen, um die notwendige Wahrheit verständlich zu machen. In solchen Zeiten müssen Taten und Leiden der Heiligen ein neues Alphabet schaffen, um das Geheimnis der Wahrheit neu zu enthüllen.“¹⁵

Ich bin der Ansicht, dass D. Bonhoeffer angefangen hat, für uns ein solch neues Alphabet zu buchstabieren. Darin liegt seine bleibende Bedeutung. Wenn wir uns sein Leben anschauen, so wird man nach menschlichen Maßstäben sagen müssen:

- „Er ist gescheitert.“ Es gab für ihn keine Gelegenheit und blieb ihm keine Zeit, eine Familie zu gründen.
- Beruflich kam er – trotz seines scharfen Intellekts und seiner überdurchschnittlichen Fähigkeiten – nicht voran, sondern er wurde von der Universität, an der er sich habilitiert hatte, verjagt.
- Politisch ist es ihm nicht geglückt, dazu beizutragen, dass der Tyrannenmord an Hitler gelang.

Das heißt, wenn wir seine Lebensexistenz nach den „normalen Maßstäben des Erfolgs“ betrachten, so hat er im Leben „nichts“ erreicht. Und trotzdem hat er mehr erreicht, als die meisten Menschen jemals zu erreichen imstande sein werden. Sehen wir doch einmal hin: Wie groß ist seine Wirkungsgeschichte in der Christenheit und in der Theologie geworden! Und dies nicht

¹⁵ Zit. nach E. Bethge, Macht und Ohnmacht, München 1969, S. 135.

nur im Lande seiner Muttersprache, sondern weit darüber hinaus auch in der englischsprachigen Welt. Dies war ihm möglich, indem er angefangen hat, das neue Alphabet des Christseins zu studieren:

- im Blick auf ethische Fragen,
- im Blick auf den Umgang mit der Bibel,
- im Blick auf die Gestaltung der Frömmigkeit,
- im Blick auf das politische Handeln und anderes mehr.

4. Das Alphabet des Christseins neu buchstabieren

Dietrich Bonhoeffer hat niemals um taktischer Vorteile willen etwas verschwiegen; er ist nicht um taktischer Vorteile willen vor etwas ausgewichen. Sein Denken und Reden sowie sein Leben und Tun passten zusammen. Ich denke, dass wir gerade dieses von Bonhoeffer lernen können.

Ich bin überzeugt, dass der Weg von uns Christen als einzelnen und der Weg der Kirche in die Zukunft auf Dauer nur dann ein Weg nach vorne sein wird, wenn wir alle ein Stück weit diese Einheit von Reden und Tun praktizieren. Das ist für mich ein wichtiger, ja zentraler „Buchstabe“ des neuen Alphabets, das wir bei Bonhoeffer lernen können.

Das heißt nun nicht, dass wir Vorbilder werden sollen in dem Sinne, dass wir tolle Fassaden errichten und Potemkinsche Dörfer erbauen, wo dann, wenn man hinter die Fassaden schaut, nichts mehr vorhanden ist. Vielmehr geht es darum, dass wir als die Menschen, die wir sind, uns bemühen, unser Reden und Tun, unseren Glauben und unseren Alltag zur Deckung zu bringen.

Dabei kann und wird das durchaus in gebrochener Weise geschehen. Wir werden immer wieder auch die Erfahrung machen, dass wir hinter dem, was wir wollen, zurückbleiben. Aber bei alledem können wir doch so etwas wie menschliche Modelle sein, an denen man ablesen kann, was Christsein heute bedeuten kann.

Auch bei Dietrich Bonhoeffer gab es durchaus Gebrochenheiten in seinem Leben. Es wäre falsch, wenn wir ihn zum „großen Helden auf Goldgrund“ erheben würden. Dann wäre er auch viel zu fern von uns, so dass wir uns schwer tun würden, etwas von ihm anzunehmen, weil er uns zu fern gerückt wäre.

Dieses neue Alphabet des Christseins gilt es zunächst einmal in kleinen Schritten zu buchstabieren, nicht in Riesenprojekten, sondern in unserem Alltag – und in allem gilt es zuvörderst: authentisch zu sein und zu bleiben. Wir werden dann vielleicht an unseren Kindern und unseren Enkeln merken können, wie sie neu aufmerken und aufmerksam werden, wie sie neu zu hören und zu fragen beginnen und auf uns schauen, was wir als die ältere Generation tun. Denn das wird immer wieder auch in den Äußerungen von Schüler/innen, die sich mit Bonhoeffers Leben und Werk beschäftigen, deutlich erkennbar: Sie haben gutes Gespür dafür, wo Authentizität im Glauben und Leben vorhanden ist.

Ich denke, genau das kann man bei Dietrich Bonhoeffer lernen. Dabei kann man dann auch etwas von jener Dialektik begreifen, die sich in dem Gedicht vom Dezember 1944 spiegelt, das den Titel „Von guten Mächten“ trägt. In diesem Gedicht sind die ganze Theologie und die ganze christliche Existenz Bonhoeffers noch einmal wie in einem Brennpunkt „enthalten“.

Bonhoeffer beschreibt in den Strophen zunächst zwei mögliche Formen der zukünftigen Entwicklung: einen negativen Ausgang und eine positive Perspektive. Daran schließt sich an, wie er seine Situation wahrnimmt und wie er sich vom Fest der Weihnacht gehalten weiß. Trotz des Lebens in der Gefängniszelle, wo er unter menschenunwürdigen Verhältnissen leben muss, kann er angesichts von Weihnachten und angesichts des Neuen Jahres an seine Familie die folgenden Worte richten:

*„Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“¹⁶*

¹⁶ DBW 8, S. 608.